



Bachneunaugen

Das einzigartige Bachneunauge erholt sich langsam

Von allem etwas

Die fischereiliche Situation und die Struktur der Gewässer sind in diesem Einzugsgebiet sehr uneinheitlich. Die naturnahen Bergbäche, beispielsweise im Murgtal, stehen im Kontrast zu den massiv beeinträchtigten Entwässerungsgräben der Linthebene. Entsprechend vielfältig ist auch die Fischbiologie in diesem Gebiet.

In den Fließgewässern im Seetal, in der Linthebene und im Einzugsgebiet des Zürichsees leben rund 15 verschiedene Fischarten. Nur wenige davon werden in grösserer Zahl gefangen. Neben der Hauptfischart Bachforelle sind dies die Äsche und der Alet.

Bestände unter Druck

Im schweizerischen Mittelland gehen die Fangzahlen in vielen Gewässern zurück. Als Ursachen kommen naturfremde Gewässerstrukturen, die Fischkrankheit PKD, Mikroverunreinigungen, höhere sommerliche Wassertemperaturen, Änderungen der Besatzpraxis oder die Aktivität und das Verhalten der Angler in Frage.

Bachneunauge

Im Rahmen des Projektes «Hochwasserschutz Linth 2000» – eines der grössten integralen Hochwasserschutzprojekte der Schweiz – wurden lokal Bestände von Bachneunaugen entdeckt.

Diese kieferlosen Rundmäuler sind in der Schweiz stark gefährdet. Sie leben in kleinen und grossen Fließgewässern und sind auf sandiges und kiesiges Substrat angewiesen, in welchem die Larven (Querder) eine mehrjährige Larvalphase verbringen. Aber auch die erwachsenen Tiere (Lampreten) graben sich in den lockeren Gewässergrund, bis nur noch die Maulöffnung sichtbar ist. Während Larven noch Nahrung zu sich nehmen, fressen ausgewachsene Tiere nichts mehr. Sie graben Laichgruben in den Kies des Gewässergrunds, laichen ab und sterben.

Um den weiteren Fortbestand dieser faszinierenden Fischart in den heimischen Gewässern zu sichern, sind spezielle Schutzmassnahmen sowie ein angepasster Gewässerunterhalt nötig.

Die Fischfänge an den st.gallischen Walensee- und Zürichseezuflüssen sind zwar leicht rückläufig, aber seit einigen Jahren stabilisiert. Der Fangrückgang ist jedoch weniger ausgeprägt als in den anderen Gewässereinzugsgebieten im Kanton (Rheintal und Thur/Sittersystem); dies hauptsächlich wegen der noch recht intakten Situation in den Fließgewässerüberläufen, vor allem im Murgtal. Lokale Beeinträchtigungen, z.B. durch die Wasserkraftnutzung werden im Rahmen der laufenden Arbeiten um die neue Gewässerschutzgesetzgebung thematisiert und wenn möglich verbessert.

Fangzahlen in den St.Galler Zuflüssen zum Zürichsee (ohne Linthkanal)

